

# Wort zum Sonntag: Rüstzeit des Schleswiger Konvents im Juni 2018 in Breklum

## Generelle Tipps und Merkposten für das Wort zum Sonntag

- Lasse Bilder entstehen | ein „Kino im Kopf!“
- Sei empathisch
- Nimm die Themen der Menschen / des Volkes auf
- Es muss nicht besinnlich / betulich sein – keine „christliche Soße“
- Vermeide den „pädagogischen Erklär-Bär“ (so soll es sein ... / müsste / muss ....) und Strenge
- Vorsicht mit Verallgemeinerungen und Kausalverknüpfungen (darum, ... | weil ...)
- Sei authentisch und erkennbar | höre auf deine innere Stimme und auf „deine“ Melodie, deinen Rhythmus
- Sprich auf Augenhöhe
- Sende Ich-Botschaften („Ich“ statt „wir“)
- Deine Rolle: EINE Stimme der evangelischen Kirche sein
- Erzeuge Leichtigkeit, wo immer es geht: Leichtigkeit mit Relevanz
- Sei überraschend und mache neugierig | z.B. Perspektivwechsel schaffen Überraschungseffekte
- Spiele mit Details
- Produziere „constructive News“ (wo gelingt Leben) | Sei positiv statt düster
- Gute Texte
  - erzählen Geschichten
  - sind persönlich
  - erzeugen Spannung durch Gegensätze
  - generieren Bilder und
  - wecken Emotionen
  - schaffen Zugang zum Thema

## Merkposten – nun schon ein bisschen Konkreter

- Steige mit kurzen Sätzen ins Thema ein und biete schnelle Orientierung bzw. einen schnellen Themen-Einstieg: Wo bin ich? Zu welcher Gelegenheit? Was und wie?
- Habe den Mut zu vereinfachen
- Finde Basis-Botschaft(en) (3 bis maximal 4):
  - Welchen einen Satz möchte ich an die Leserschaft „verschenken“?
  - Sind die Absätze so strukturiert, dass ich (zur Kontrolle) jeweils eine Zwischen-Überschrift pro Absatz finden kann?

- 1.800 Zeichen sind ungefähr drei Absätze, maximal vier – pro Absatz ein Gedanke!
- Denke die Glaubwürdigkeit mit – kann alles so sein wie beschrieben oder ist etwas unrealistisch?
- Als Stilmittel kann „Sprech-Stil“ statt Schreibstil eingebracht werden

Konkrete Schreibregeln: Siehe unten bei „Tipps zur Überarbeitung der ersten Fassung“

## Thema finden für das Wort zum Sonntag

### Relevanz beim Ausschuchen des Themas haben ...

- ... die Authentizität der Schreiber\*in: Was hat es mit mir zu tun? | Vorher klären: Was fühle ich zum Thema?
- ... die Brücke zur Leserschaft: Was treibt sie um? Was hat Relevanz für sie? Was liegt obenauf?

### Methoden zur Themenfindung:

1. **Geh mit offenen Augen durchs Leben** | notiere Alltagsmomente, die als Thema fürs Wort zum Sonntag dienen könnten.
2. **Automatisches Schreiben:** Eine Schreibübung der Surrealisten, die heute als Grundtechnik des Kreativen Schreibens gilt mit dem Ziel, das Unterbewusste zum Ausdruck zu bringen. Und das geht so:  
Schreibe rasch nieder, was Dir einfällt, besinne Dich gar nicht auf ein Thema. Schreibe so schnell, dass Du dich überhaupt nicht versucht fühlst, vom Geschriebenen etwas behalten zu wollen oder es noch einmal durchzulesen. Der erste Satz kommt ganz von selbst, schreibe dann unentwegt weiter – sieben Minuten, ohne den Stift abzusetzen. Wenn der Schreibfluss ins Stocken gerät, wiederhole das letzte geschriebene Wort so lange, bis ein neuer Gedanke kommt. Schreibe ohne Rücksicht auf Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung.  
Zwei Varianten: Automatisches Schreiben ohne Schreibimpuls oder anhand eines vorliegenden Bildes / Textes / einer Musik / einem Geruch / einer Frage / einem Begriff.
3. **Clustern in fünf bis sieben Minuten:** Der Cluster beginnt mit dem Cluster-Kern: Ein einzelnes Wort oder eine Phrase wird in der Mitte eines Blattes notiert und ein Kreis um diesen Anfang gezogen. Vom Kern ausgehend werden nun Assoziationen notiert. Jede Assoziation wird wieder umkreist und mit der vorangehenden Assoziation durch einen Strich verbunden. Eine neue Assoziationskette setzt wieder beim Cluster-Kern an. Jede Assoziation wird notiert. Eine Zensur findet nicht statt. Im Anschluss kannst Du aus dem Cluster ein Text entwickeln – entweder regt irgendein Element zum ersten Satz an oder Du wählst einen Strang aus und schreibst entlang der Assoziationen.
4. **Inspiration durch ein Foto:** Lasse Dir ein beliebiges Foto geben oder suche selbst eines heraus. Was verbindest Du emotional mit diesem Foto? Welche Assoziationen hast Du? Wie fühlt es sich an dem Ort an? Was hört man? Wie riecht es dort?

Welches besondere Detail gibt es dort (in deiner Phantasie)? Welches Thema lässt sich aus diesen Erkenntnissen ableiten?

5. **Inspiration durch einen Ort:** Suche einen Ort auf und lasse Dich inspirieren: Wie riecht es dort? Welche Geräusche hörst Du? Wer könnte dort leben? Was ist Besonders? Welche Details gibt es zu entdecken?
6. **Inspiration durch einen fiktiven Menschen:** Charakterisiere einen fiktiven Menschen und lasse Dich inspirieren: Wie heißt er / sie? Wie alt ist er / sie? Welches Hobby hat er / sie? Welches Lebensmotto? Welchen persönlichen Tick? Etc.
7. **Beleben eines Gegenstandes:** Schreibe vier bis fünf Gegenstände, die in einem bestimmten Kontext für Dich in der Kindheit, als Jugendliche\*r oder Erwachsene\*r wichtig waren oder sind (Weihnachten, im Kirchraum etc.) und lass jemand anderes eines der Wörter aussuchen. Über diesen Gegenstand soll nun geschrieben werden – entweder erzählt der Gegenstand selbst, wie es ihm früher ging und was er jetzt macht oder Du schreibst einen Brief an diesen Gegenstand (Liebesbrief, Entschuldigung etc.) oder einen freien Text, zum Beispiel weil dieser Gegenstand verloren gegangen ist.

## Methoden zur Konzentration des Wortes zum Sonntag

1. **Mini-Saga:** Die Mini-Saga ist eine Geschichte mit genau 50 Worten (ohne Titel) – kein Wort mehr, kein Wort weniger. Beim Schreiben muss man den Inhalt konzentrieren und jeden überflüssigen Ballast weglassen. Gute Mini-Sagas sind das Konzentrat einer Geschichte, die man auch mit 500 oder mehr Worten schreiben könnte, sie haben eine Einleitung, einen Hauptteil und einen Schluss. Man kann die Mini-Saga zur Vorbereitung eines Textes benutzen. Dann stellt man mit ihrer Hilfe sicher, dass der Kern der Geschichte erfasst ist, um dann ausführlicher zu erzählen und zu erweitern. Oder man nutzt die Mini-Saga zur Überarbeitung eines Textes, indem man die Geschichte auf das Wesentliche konzentriert und so Hinweise erhält, welche Gedanken überflüssig sind.
2. **Haiku:** Haikus sind japanische Kurzgedichte mit drei Zeilen, in denen die Silbenzahl festgelegt sind. Sie eignen sich besonders gut, um Inhalte und Stimmungen aus längeren Texten zu verdichten. Sie können auch helfen, Überschriften zu finden. 1. Zeile: 5 Silben | 2. Zeile: 7 Silben | 3. Zeile: 5 Silben (vgl. auch das Elfchen als ähnliche Übungen – hier besteht ein Gedicht aus exakt 11 Worten, die in jeweils vorgegebener Wort-Zahl auf 5 Zeilen verteilt werden).

## Weitere Methoden

1. Neue Zugänge können gefunden und Klischees vermieden werden durch eine **Giftliste:** Sammle alleine oder in der Gruppe alle Wörter, die man braucht bzw. die wichtig und notwendig erscheinen, um über ein Thema zu schreiben (z.B. Pfingsten: Heiliger Geist, Geburtstag der Kirche, Feuer, Sturm, Begeisterung, Sprache etc. etc.) und schreibe im zweiten Schritt einen freien Text zum Thema ohne ein einziges dieser Wörter zu benutzen.

2. **Methapher-Meditation** = Methaphern entstehen lassen – ein abstrakter Begriff als Farbe | Tier | Pflanze | Metall | Getränk | Möbel | Automarke | Gebäude etc. mit jeweils einer Ausführung, Erklärung

### Checkliste: Tipps zur Überarbeitung der ersten Fassung:

1. Stimmt mein erster Satz oder steckt der bessere Anfang vielleicht an einer anderen Textstelle?
2. Kann ich meinen Text laut vorlesen ohne ins Stolpern zu kommen?
3. Kann der Leser dem Aufbau meines Textes folgen? Fasse dafür jeden Absatz durch eine Überschrift zusammen und prüfe, ob die Abfolge sinnvoll ist
4. Stimmt die Länger der Sätze? Bei Sätzen, die durch „und“ verbunden sind: Braucht es dieses „und“ oder sind zwei einzelne Sätze besser?
5. Stimmen die Vergleiche und Methaphern?
6. Stimmt die Anzahl der Vergleiche und Methaphern? Zu viele würden die Leser\*innen verwirren!
7. Habe ich alles weggestrichen, was sich der Leser ohnehin denken kann, damit ich ihn nicht unterfordere oder langweile?
8. Sind die Füllworte weggestrichen (auch | insoweit | aber | daher | dann etc. )
9. Stimmt die Anzahl der Adjektive und Adverbien? Sind sie produktiv, das heißt aussagekräftig? Oder sind sie verbraucht? Beispiele für verbrauchte Adjektive: Nackte Wahrheit, hoher Norden, graues Einerlei, fleißige Hände ...
10. Habe ich substantivierte Verben durch echte Verben ersetzt? Beispiel: Er erledigte das Einkaufen vs. Er kaufte ein.
11. Habe ich aktive und starke Verben benutzt?
12. Habe ich Negationen nur dort benutzt, wo sie sinnvoll sind?
13. Habe ich Passiv-Formulierungen durch Aktiv-Formulierungen ersetzt?
14. Habe ich Klischees beseitigt, wie z.B. Seele baumeln lassen, Herz aus Stein, im Dunkeln tappen
15. Habe ich schlicht und konkret geschrieben? Z.B. „sagen“ statt „Auffassung vertreten“
16. Habe ich Fremdwörter ersetzt?
17. Beschreibe ich oder beteuere ich? Beteuerungsformeln, die die Leser\*innen überzeugen sollen, sind z.B. unglaublich, in der Tat, riesig, besonders, sehr, überaus, außerordentlich. Besser: Das, worum es geht, so zu beschreiben, dass die Leser\*innen selbst mit dem Ausruf „unglaublich“ reagieren.
18. Habe ich unnötige Synonyme verwendet? Vermeide den Eindruck, dass es anstrengend war, Wiederholungen zu vermeiden
19. Passt die Überschrift zu meinem Text?